

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880

27.2.1880 (No. 49)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1026022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1026022)

Wilhelmshavener Tagblatt

Befellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postzuschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei:



und Anzeigen.

Koonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureau entgegen (und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet).

Sochwasser:
1^o V. 2^o N.

N^o 49.

Freitag, den 27. Februar.

1880.

Für den Monat März eröffnen wir ein Abonnement und nehmen Bestellungen die Expedition, sämtliche Reichspostämter und unsere Zeitungsträger entgegen. Abonnementspreis, frei ins Haus geliefert, 75 Pf., bei den Reichspostämtern incl. Postprovision 90 Pf. und für Selbstabholende 70 Pf. Die Expedition.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Febr. Nachdem die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen beunruhigenden Artikel über die für Deutschland von Russland und Frankreich zu erwartende aggressive Politik gebracht hat, redet sie heute aus entgegengesetztem Standpunkt. Von beachtenswerther Seite wird ihr nämlich geschrieben:

„In Nr. 90 Ihres Blattes ist ein Leitartikel enthalten, welcher von der Voraussetzung, daß die russische Regierung Kowno zu besetzen beabsichtigt, zu der Schlussfolgerung gelangt, daß damit die Basis eines zukünftigen Angriffskrieges gegen Deutschland gesucht werde. Wir halten diese Schlussfolgerung nicht für berechtigt. Man hätte mit demselben Rechte aus der Befestigung von Königsberg und Posen folgern können, daß Preußen aggressive Absichten gegen Russland habe, wozu doch gewiß kein Grund vorhanden gewesen wäre. Befestigungen der Grenze sind dauernde Einrichtungen, die jeder Staat, welchem natürliche Grenzen überhaupt oder an bestimmten Stellen fehlen, mit der Absicht trifft, die Sicherstellung seiner Existenz von den Wechselfällen der Zukunft unabhängig zu machen. Es braucht dabei dem Staate, welcher Befestigungen anlegt, eine bestimmte Politik gegen seine Nachbarn gar nicht vorzuschreiben. Russland war vor 1812 ein halbes Jahrhundert hindurch und länger auch nicht in der Lage, ein feindliches Auftreten Preußens befürchten zu müssen; nichtsdestoweniger fand im Jahre 1812 eine mächtige Invasion statt, wie sie 20 oder 10 Jahre vorher schwerlich jemand vorausgesehen hätte. Wäre damals Kowno ein besetztes Lager oder auch nur eine starke Festung gewesen, so würde Napoleon I. seine historische Heerzucht dajelbst nicht abgehalten und vielleicht den ganzen Feldzug in dem Jahre nicht haben durchführen können. Daß die Fortsetzung des Krieges bis Moskau den ersten Stoß zum Sturze

des Napoleonischen Reiches gab, ist ein Umstand, der für unsere Darstellung ohne Bedeutung bleibt. Wir wollen nur beweisen, daß aus der Befestigung der eigenen Grenzen noch nicht notwendig eine feindliche Tendenz gegen die Nachbarn hervorgeht, sondern nur das objektive Bedürfnis, die eigene Sicherheit durch eigene Mittel zu verbürgen. Wir sind mit dem Leitartikel in Nr. 90 darin ganz einverstanden, daß weder Frankreich noch Russland einen Angriffskrieg Deutschlands zu befürchten haben. Aber wir sind nicht der Meinung, daß die Abwesenheit dieser Befestigung für Russland einen Grund abgeben könne, seine Grenzen offen zu lassen. Vom politischen Standpunkte scheinen uns verschiedene Kombinationen möglich, nach welchen für Russland die Befestigung der Niemen-Linie von Wichtigkeit sein kann, ohne daß Russland von Deutschland angegriffen würde oder einen Angriff gegen Deutschland im Sinne hätte. Wenn im Jahre 1831 die Westgrenze des russischen Reiches besetzt gewesen wäre, so würde die Warschauer Insurrektion vielleicht dennoch ausgebrochen sein, sich aber mit weitgreifenden Hoffnungen und Plänen schwerlich getragen haben. Wir hoffen mit Zuversicht, daß auch zwischen Oesterreich und Russland der Friede nicht gestört werden wird. Käme es aber dennoch gegen den Willen beider Regierungen durch Ereignisse im Orient oder andere zu einem Konflikt, würde dann nicht die Haltung der polnischen Bevölkerung, welche unter russischem Szepter lebt, von großer Wichtigkeit und von der fortifikatorischen Stellung der russischen Heere in Polen und Litthauen einigermaßen abhängig sein? Es lassen sich vielleicht noch andere Konflikte nach der Unbeständigkeit der Einrichtungen dieser Welt denken, welche die Nützlichkeit der Befestigung Kownos darthun würden, ohne daß dabei ein Bruch der zwischen Russland und Deutschland seit langem bestandenen Freundschaft nothwendig vorausgesetzt werden müßte. Jedenfalls glauben wir, daß das Recht, sich an seinen Grenzen so zu besetzen, daß diese mit eigenen Kräften zu schützen sind, jedem unabhängigen Staate zusteht, und können nur sagen: *hanc veniam damus potimusque vicissim.*“

Der Reichstag wird, wie verlautet, Donnerstag keine Plenarsitzung halten, um der Budget-Kommission zur Erledigung der ihr überwiesenen Arbeiten Zeit zu lassen. Am Freitag wird die Interpellation des Abg. Stumm wegen der Arbeiter-Invalidenkassen zur Verhandlung kommen.

Im Laufe der gegenwärtigen Session wird dem Reichstage voraussichtlich eine Vorlage, betreffend den Erwerb des zwischen der Säulesäule und der

Alsenbrücke belegenen Terrains zur Errichtung eines Reichstagsgebäudes, zugehen

Berlin, 25. Febr. Der Kronprinz wird, der „Köln. Ztg.“ zufolge, zur Enthüllung des Luise-Denkmal's am 10. März hier nicht eintreffen, sondern erst etwa zehn Tage später zum Geburtstag des Kaisers aus Italien nach Berlin zurückkehren. Eine abermalige Rückreise des Kronprinzen nach Italien mit gleichzeitigem Besuch von Rom, die anfänglich geplant gewesen, ist aufgegeben.

Der Großfürst Nikolaus von Russland empfing im Laufe des gestrigen Vormittags im russischen Botschaftshotel die Besuche der königl. Prinzen und stattete denselben alsdann Gegenbesuche ab. Ebenso fuhr der Großfürst beim Fürsten Bismarck und dem Feldmarschall Grafen Moltke vor. Heute empfing derselbe eine Deputation des Westpr. Kürassier-Regiments Nr. 5, dessen Chef der Großfürst ist.

Der Herzog von Edinburgh, trifft heute Abend 10^{1/2} Uhr hier ein und reist voraussichtlich morgen Abend mit dem Großfürsten Nikolaus von Russland von hier nach Petersburg weiter.

Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst von Hohenlohe, ist hier eingetroffen, um für einige Zeit an den Sitzungen des Reichstags theilzunehmen.

Der Reichstag erledigte heute die Stats des Reichseisenbahnamts, des Rechnungshofs, des Spielkartenstempels, der Wechselstempelsteuer, der statistischen Gebühr, sowie der Eisenbahnverwaltung und verwies den Etat der Zölle und der Verbrauchssteuern an die Budget-Kommission. — Eingegangen ist heute der Entwurf wegen Abänderung des § 30 des Sozialistengesetzes und ein Gesetzentwurf, betreffend die Doppelrechnung der Dienstzeit des Personals des Marine-Lazareths zu Yokohama.

Wie das „B. B.“ hört, sind dem Bundesrath nunmehr die Entwürfe der Börsen-, Quittungs-

In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

John Morley ließ die beiden Gentlemen nicht aus den Augen; sie sprachen einige Minuten sehr angelegentlich mit einander, wobei Mr. Palmer aus dem Kopfschütteln und Achselzucken fast gar nicht herauskam. Dann entfernte sich Mr. Wilson sichtlich verstimmt. Unser Mr. John erhob sich jetzt so rasch und folgte dem Arzte mit einer solchen Schnelligkeit, wie man es dem dicken Gentleman nicht hätte zutrauen können. Er grüßte Mr. Palmer, der seinen Gruß kalt erwiderte, sehr höflich im Vorübergehen und erreichte den Doctor in dem Moment, als dieser seinen Wagen besteigen wollte.

Mr. Wilson, auf ein Wort! Guten Morgen, Mr. Morley! — Was steht zu Diensten? Sind Sie krank?

Das nicht, Sir! interessiren sich für Miß Palmer, wie?

Ohne Zweifel, Mr. Morley! erwiderte der Arzt, ihn forschend anblickend.

Bitte, lesen Sie dieses Telegramm, welches ich vorhin aus Newyork erhalten.

Mr. Wilson warf einen Blick auf das ihm dargereichte Papier und sagte hastig: Steigen Sie ein, Mr. Morley! das muß ich ungestört lesen. — Nach Hause! rief er dem Kutscher zu und folgte dann dem Dicken, welcher bereits eingestiegen war.

So, nicht der Doctor, als der Wagen mit ihnen davonrollte, jetzt werde ich das interessante Telegramm gründlich studiren; zuvor sagen Sie mir jedoch, Mr. Morley, wie Sie zu diesem Schriftstück kommen.

Es ist an mich adressirt, — verzeihe dieser, lesen Sie nur erst, Doctor!

Der alte Herr las die Zeilen drei — viermal durch und blickte dann in sichtlich Erregung auf den dicken Mr. John.

Aus welchem Grunde hat man gerade Ihnen diese inhaltsreiche Mittheilung gemacht, Mr. Morley?

Weil ich Mr. William Stokes telegraphisch darum ersucht habe, Sir! verzeihe der Dike gleichmüthig, die Geschichte in unserm Jockey Club, — Sie haben vermuthlich von der schmählichen Verleumdung des Mr. Francis vernommen, Sir?

Der Arzt nickte.

Gut, mir wollte der Gedanke nun einmal nicht aus dem Sinn, daß Mr. Bennett seine Hand dabei im Spiele gehabt, aus Eifersucht oder sonstigen geheimen Motiven, genug, mir gefällt der Gentleman durchaus nicht und die Idee einer Heirath mit Miß Palmer nun ganz und garnicht, wobei Sie mir wohl keine persönlichen Absichten irgend welcher Art zutrauen werden, Mr. Wilson.

Gewiß nicht, Sir! — fahren Sie gefälligst fort.

Nun, mich wandelte urplötzlich eine unbezwingliche Lust an, ein wenig Vorsehung zu spielen und auf eigene Verantwortung hin mein Geld in den Ocean zu werfen. Es prickelte mich förmlich, etwas Näheres über diesen Mr. Bennett zu erfahren und mag ich nicht leugnen, daß Mr. Francis Geschick auch seinen reichgewogenen Antheil daran gehabt. Ich für mein Theil kann es Mr. Palmer nicht vergeben, daß er die fluchtähnliche Abreise seines Correspondenten, also wohlgeachtet, seines Untergebenen, so kategorisch durchgesetzt hat, obwohl dieser schlußige Burche, der sich McLean nannte, seine Karrieren so vortrefflich gemischt hatte, daß

Mr. Francis, er mochte bleiben oder nicht, stets der Beschädigte sein mußte.

Da sind wir Gott sei Dank vor meinem Hause, rief Mr. Wilson, als der Wagen hielt, man kann bei dem Straßenlärm kein Wort ordentlich verstehen. Sie kommen doch mit hinein, Mr. Morley?

Gewiß, Sir!

Die beiden Gentlemen befanden sich nach wenigen Augenblicken in des Doctors Zimmer.

Sie ahnen vielleicht selber kaum, mein bester Sir! — Welch' einen großen Dienst Sie dem Hause Palmer durch Ihre uneigennütige Freundschaft erwiesen, begann der Arzt in großer Erregung, bitt', setzen Sie sich erst einmal, ich verzeihe alle Höflichkeit, — trinken Sie ein Glas Wein?

Keine Umstände, wenn ich bitten darf, Doctor! wehrte der Dike energisch ab, gehen wir nur auf die Sache los.

Gut, Mr. Morley! so hören Sie denn; Ihr Telegramm bricht diesem Mr. Bennett den Hals, indem es mit dürren Worten besagt, daß er nicht der, für welchen er sich ausgiebt, sondern ein Betrüger sein muß. Hab' mir dergleichen gedacht, nickte Mr. Morley eifrig, weiß nur nicht, daß es so deutlich in dem Telegramm ausgedrückt ist, Sir!

Hier steht's, — muthmaßlicher Erbe ein Neffe aus Indien, Horatio Bennett, alias Donaldson.

Nun? meinte der Dike, ihn verwundert anblickend.

Nun, mein bester Mr. Morley! — das hängt so zusammen, fuhr der Arzt, sich neben ihm niederlassend, rasch fort, die Geschichte des geheimnißvollen Horatio Donaldson bildet ein eigenes Kapitel jener Geistesführung, welche man Mr. Francis angedichtet.

Er erzählte dem aufmerksam hochenden Gentleman

und Wehrsteuer zugegangen. Was namentlich die letzte Steuervorlage betrifft, so glaubt man, daß diese im Reichstage auf einen kaum nennenswerten Widerstand stoßen werde. Das Gefühl, daß gerade diese Steuer, bei maßvoller und billiger Vertheilung, nur ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit ist, beherrscht unverkennbar die weitesten Kreise und erscheint uns auch durchaus gerechtfertigt. Alle Diejenigen, welche selber Soldaten waren, sind und sein werden, alle Väter und Mütter, die ihre Söhne zu den Fahnen eilen sehen, ja, jeder vorurtheilslose Mann, der Aussicht hat, selbst zu dieser finanziellen Leistung herangezogen zu werden, sie Alle werden das Gesetz einer Wehrsteuer für durchaus gerecht erklären müssen. In der Volksvertretung wird es sein, die Einzelbestimmungen so zu treffen, daß Recht und Billigkeit allenthalben gleichmäßig geübt und Maßlosigkeit und Härte so viel als möglich vermieden werde.

— Das Wuchergesetz wird morgen dem Bundesrath zur Berathung vorgelegt werden.

Ausland.

Wien, 25. Febr. Sicherem Vernehmen nach ist eine prinzipielle Verständigung zwischen der ungarischen Regierung und der Südbahngesellschaft wegen Abtretung der Linie Agram-Rikstodt wie wegen eines zehnjährigen Steuernachlasses erzielt worden.

Paris, 25. Febr. Der russische Botschafter Fürst Drlow, der am Montag eine Reise nach Petersburg antreten wollte, hat der Hartmannschen Angelegenheit wegen sein Vorhaben aufgegeben. Hartmann hat dem Vernehmen nach angegehen, daß sein wirklicher Name allerdings Hartmann sei.

— Die republikanische Linke beschloß, den Generalgouverneur von Algerien, Albert Grevy, als Kandidaten für den durch Cremer's Tod erledigten Senatorenstuhl aufzustellen.

— Ein Bericht, daß zwei Officiere als deutsche Spione in Puy-laurens, im Departement des Tarn, verhaftet worden seien, erklärt sich in folgender Weise: Am 2. Februar wurden zwei Reisende in der Umgegend von Puy-laurens verhaftet, welche Crequis aufnahmen. Beide waren Deutsche, der eine ein Handelsreisender, der andere ein Maler. Sie wurden vor dem Maire geführt, der sie dem Unterpräfekten zuschickte. Hier erhielten sie ihr Visa nach Gette und reisten dahin ab. Der Zwischenfall hatte weiter keine Folgen, lehrt aber, daß es für Deutsche, die in Frankreich reisen, immer noch gerathen ist, sich vor dem Mißtrauen der Provinzialen in Acht zu nehmen.

— Es wird versichert, daß Fürst Drlow heute der Regierung die Aktenstücke zugesellt habe, welche bezwecken, die Identität und die Schuld Hartmanns zu beweisen. Die Aktenstücke werden dem Justizminister zugewiesen werden. Wahrscheinlich erfolgt die Entscheidung erst in einigen Tagen.

London, 25. Febr. Der Herzog von Edinburgh ist gestern Abend nach Petersburg abgereist.

— Die heutigen Morgenblätter melden jetzt ebenfalls, daß die Königin sich im Frühjahr nach Darmstadt begeben werde.

Konstantinopel, 25. Febr. Der englische Consul Blunt in Salonichi hat neuerdings eine Mit-

theilung d. s. von Räubern gefangenen Oberst Synge aus Niko erhalten, worin derselbe um Uebersendung von 15,000 L. bittet.

In Petersburg herrscht noch immer eine an Schrecken grenzende Aufregung. Der arme Kaiser Alexander weiß nachgerade gar nicht mehr, wem er noch trauen soll. In einem Stuttgarter Briefe der N. N. Z. heißt es: Als am Tage nach dem Attentat der General-Gouverneur von Petersburg, General Gurko, beim Kaiser war, um Bericht über d. s. einseitige Ergebnis der sofort angeordneten Untersuchung zu erstatten, konnte derselbe die Bemerkung nicht unterdrücken, daß ohne Einverständnis mit dem einen oder andern Soldaten von der Schloßwache das Attentat nicht hätte zur Ausführung kommen können. Zu derselben Zeit kam das Beglückwünschungstelegramm des preussischen Garderegiments Kaiser Alexander an und der Zar soll dasselbe, trüb: lächelnd, dem General Gurko mit den Worten hingereicht haben: Wären all meine Soldaten so treu wie diese, die Nihilisten hätten es nicht so weit bringen können. Diese Worte sprechen an sich zu deutlich, um eines weiteren Commentars zu bedürfen.

die Geschichte jenes Abends, wo Mr. Bennett seinen ersten Besuch in Palmer's Hause zu Westend gemacht und von dem Correspondenten so hartnäckig mit der Frage nach dem Mr. Horatio Donaldson bedrängt worden war. Er erzählte ferner die Geschichte von dem Goldsuchs der Königin —

Welche der Narr Edgar Birch überall verbreitet hat, nickte Mr. Morley tief aufathmend.

Ja, sagte der Doctor, lauter Ding', welche man dem Mr. Francis als Größenwahn, resp. Geistesstörung aufzud. Ich muß zu meiner Schande gestehen, Sir! setzte er nach einer Pause mit gedämpfter Stimme hinzu, daß ich selber, als ich aus Miß Palmer's Mund diese allerdings etwas absonderlichen Auslassungen erfahren, ein wenig irre wurde an der Zurechnungsfähigkeit des jungen Gentleman. —

Welchem ich durch mein Telegramm somit wieder zur Anerkennung seiner Vernunft verholfen, lächelte der Dicke triumphirend. —

Freilich, was den Mr. Horatio Donaldson anbetrifft, nickte der Arzt nachdenklich, es tritt jedenfalls nun die Frage in den Vordergrund, wo der eigentliche Erbe, welcher diesen zweiten Namen führt, geblieben ist. Hinsichtlich des königl. Goldsuches habe ich ebenfalls bereits meine Fühlhörner ausgestreckt, — nur schade, daß mein Gewährsmann, welcher sich im Marfall von Buckinghampalast befand, jetzt gerade nach Windsor versetzt worden ist; die Zeit mangelte mir bislang, ihn selber aufzusuchen —

Mr. Morley zog seine Uhr.

Ich kann noch rechtzeitig nach Windsor kommen, wie wär's Mr. Wilson, wenn Sie mich mit dieser Mission betrauten? Ich möchte für mein Leben gern

in dieser Sache klar werden, um Mr. Francis Vernunft nach allen Seiten hin zu rehabilitiren.

Sie sind ein ganzer Gentleman, Mr. Morley! versetzte der Arzt, ihm freudig überrascht die Hand reichend, ich danke Ihnen herzlich und werde rasch einige Zeilen für den jungen Stevenson aufschreiben, damit Sie durch ihn gleich an die rechte Schmiede gelangen.

Nachdem dieses in fliegender Eile geschehen, empfahl sich Morley, um mit dem nächsten Zuge nach Windsor zu fahren, während der Doctor ebenso eilig ein wenig dirigte und dann auf's Neue anspannen ließ, um nach Palmer's Haus in Westend zu fahren, da ihm vor allen Dingen jetzt daran liegen mußte, Miß Alice von dem wichtigen Telegramm in Kenntniß zu setzen und sie vor dem Amerikaner zu warnen, denn mit ihrem Vater jetzt schon darüber zu reden, hieße den verblendeten Kaufmann zu einer Uebe eilung drängen und den Betrüger vor der Zeit warnen.

Aber Mr. Wilson hatte wieder wie vorhin, als der dicke Morley ihn packte, seinen Stundenplan ohne das Schicksal gemacht, denn kaum setzte er den Fuß in den Wagen, als der Reitknecht des alten gichtbrüchigen Lord Fishburn im Galopp daher gesprengt kam und den Doctor halb gewaltsam mit sich entführte.

Sein Fluchen und Wetzern über diesen Eingriff in seine persönliche Freiheit half ihm nichts, er mußte sich in sein Schicksal ergeben, wie ihm das von früher her schon des Destern genug bekannt sein mochte.

Neunzehntes Kapitel.
Eine Klatscherei und ihre Folgen
Mr. Bennett war von einer unerklärlichen Unruhe erfüllt, welche sich fast von Minute zu Minute

steigerte. Er mußte seiner Berechnung nach bereits Nachricht von Itis haben können, welcher ihm eine kurze Mittheilung über das Gelingen des Plans, natürlich unter fremder Adresse und Post restante jenen sollte. Er fragte unzählige Male auf der Post nach einem solchen Briefe, doch immer vergebens, welche Resultatlosigkeit ihn in zitternde Wuth versetzte. Es war ihm, als könne er die drohenden Wolken fühlen, ohne sie packen oder der unsichtbaren Gefahr entkommen zu können.

Thorheit! murmelte er, den Alp, der sich auf seine Brust gelegt, gewaltsam abschüttelnd, wann bist Du so feige geworden, Freund Horatio?

Er machte vor dem Spiegel Toilette.

Ist es so weit mit Dir gekommen, daß man die Furcht auf dem angstbleichen Gesicht liest? fuhr er halb laut fort, welches alberne Gespenst kann Dich erschrecken, Horatio? — Dein Doppelgänger doch etwa nicht? Bah, ich kenne keine Gespensterfurcht! — Nur dieser Capitain Ned ist mein Alp — er allein — wenn er zurückkehrte, die Polizei gegen mich aufhetzen — hm, man wird sich hüten, einen Gentleman, der sich mit der reichsten Firma der City verbindet, auf das Zeugniß eines Spitzbuben hin zu compromittiren. — Aber, wenn die Polizei nach Newyork telegraphirt! — Das wäre höchst fatal — hm, Mr. Horatio! — wie ständen in diesem Falle Deine Actien?

Er schritt einige Minuten in Gedanken verjunct auf und nieder. Dann hellte sich die düster gefaltete Stirn, ein spöttisches Lächeln überflog das fahle Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

halten auch solche technische Kräfte die Gelegenheit, sich zu bethätigen, denen bisher durch die finanziellen Schwierigkeiten die Betheiligung an den Submissionen oft gänzlich versagt war. Man bringt denn auch dem Vorgehen der Regierung in Architekten- und Ingenieurkreisen die verdiente Anerkennung entgegen.

☉ **Wilhelmshaven, 26. Februar.** Unter dem im Etat der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung angeführten einmaligen Ausgaben für Postgebäude befindet sich auch eine Summe von 75,000 Mk. als erste Rate für ein in Wilhelmshaven herzustellendes neues Dienstgebäude.

☉ **Wilhelmshaven, 26. Februar.** Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß die Aufschriften auf den nach fremden, insbesondere überseeischen Ländern gerichteten Postsendungen mit lateinischen Schriftzeichen abgefakt sein müssen. — Da nämlich die deutschen Schriftzeichen den fremdländischen Postanstalten unbekannt sind, so werden mit derartigen Aufschriften verschiedene Briefe u. in den betreffenden Ländern häufig als unbestimmbar behandelt und nach den Aufgabortein zurückgeschickt.

☉ **Belfort, 25. Februar.** Die gestrige Vorstellung des Dilettantenvereins, welche im Saale des Herrn Christus hier selbst abgehalten wurde, erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuchs, wie es bei der Beliebtheit des Vereins und dem reichhaltigen gewählten Programm auch nicht anders zu erwarten war. Der hübsche Schwank von Salingré: „Was die Preußen heimwärts zieh'n“, so wie das Lustspiel: „Die schöne Müllerin“ machten durch die wohlbedachte und lebhaft dargestellte aller Mitspielenden einen so angenehmen Eindruck auf die Zuschauer, daß man im vollen Sinne des Wortes vermag, sich in einem Dilettantenheater zu befinden. Zum Schluß rief das Biederpiel: „s'Püerl, oder die Macht des Liedes“ stürmischen Beifall hervor. Die zu diesem Zweck beschaffte Garderobe, so wie das anmuthige Spiel fand selbst bei solchen, die grundsätzlich gegen den Dilettantismus eifern, volle Anerkennung. Namentlich verstand es die Repräsentantin der Titelrolle auch den gesunglichen Theil zur vollen Geltung zu bringen und wurde dieselbe wiederholt durch Hervorruf ausgezeichnet. Wir freuen uns, daß wir am kommenden Sonntag Gelegenheit haben werden, in Sedan eine Wiederholung der Vorstellung beizuwohnen zu können, auf die wir hiermit noch besonders aufmerksam machen wollen. Bei dieser Gelegenheit dürfen wir die Wirksamkeit des Vorstandes auch außerhalb der Bühnen nicht vergessen. Der Verein ist unter schwierigen Verhältnissen wie auch unter Anwendung nicht unbeträchtlicher eigener materieller Mittel i. Z. ins Leben getreten und hat sich in uneigennützigster Weise durch alle Vorurtheile und Schwierigkeiten Bahn gebrochen, so daß wir im Interesse der Sache nur wünschen können, daß der jetzige Vorstand auch ferner die Leitung in Händen behalten wolle, da eine derartige Aenderung dem im gedeihlichen Emporblühen begriffenen Verein unbedingt nachtheilig werden könnte, und unseren Deschäften hierdurch leicht wieder gebotene Amüsamente entzogen würden, welche hier mit Freuden begrüßt wurden.

☉ **Wilhelmshaven, 26. Februar.** Eine sehr dankenswerthe Aenderung hat der preussische Handelsminister in Beziehung auf die Kautionsstellung beim Submissionsverfahren getroffen. Während bisher die Kautien der Regel nach in baarem Gelde oder in Staatspapieren hinstellen mußte, und nur ausnahmsweise die Stellung eines Bürgen zulässig war, ist jetzt in einem Spezialfall, der ohne Zweifel generalisirt werden wird, gestattet worden, daß auch Wechsel auf erste Bankhäuser (sog. Abwechsel) bei den die Konkurrenz ausschreibenden Behörden deponirt werden können. Es wird dadurch den Bauunternehmern und Industriellen die Erleichterung gewährt, daß sie den nicht unbedeutenden Zinsverlust ersparen, der mit der bisherigen Kautionsleistung untrennbar verbunden war, und gegen welchen die geringe Provision kaum in's Gewicht fallen kann, welche an die Bankhäuser zu zahlen ist. Durch die Aenderung er-

leichterte. Er mußte seiner Berechnung nach bereits Nachricht von Itis haben können, welcher ihm eine kurze Mittheilung über das Gelingen des Plans, natürlich unter fremder Adresse und Post restante jenen sollte. Er fragte unzählige Male auf der Post nach einem solchen Briefe, doch immer vergebens, welche Resultatlosigkeit ihn in zitternde Wuth versetzte. Es war ihm, als könne er die drohenden Wolken fühlen, ohne sie packen oder der unsichtbaren Gefahr entkommen zu können.

Thorheit! murmelte er, den Alp, der sich auf seine Brust gelegt, gewaltsam abschüttelnd, wann bist Du so feige geworden, Freund Horatio?

Er machte vor dem Spiegel Toilette.

Ist es so weit mit Dir gekommen, daß man die Furcht auf dem angstbleichen Gesicht liest? fuhr er halb laut fort, welches alberne Gespenst kann Dich erschrecken, Horatio? — Dein Doppelgänger doch etwa nicht? Bah, ich kenne keine Gespensterfurcht! — Nur dieser Capitain Ned ist mein Alp — er allein — wenn er zurückkehrte, die Polizei gegen mich aufhetzen — hm, man wird sich hüten, einen Gentleman, der sich mit der reichsten Firma der City verbindet, auf das Zeugniß eines Spitzbuben hin zu compromittiren. — Aber, wenn die Polizei nach Newyork telegraphirt! — Das wäre höchst fatal — hm, Mr. Horatio! — wie ständen in diesem Falle Deine Actien?

Er schritt einige Minuten in Gedanken verjunct auf und nieder. Dann hellte sich die düster gefaltete Stirn, ein spöttisches Lächeln überflog das fahle Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Provinz und Umgegend.

Welle. Die ungebührliche Erklärung des Geh. Regierungsraths a. D. Dr. Brühl, der leider Vertreter unseres Wahlkreises im Abgeordnetenhaus ist, hat bei der nationalgefinnten Bevölkerung des Wahlkreises große Entrüstung hervorgerufen. Herr Brühl ist fast ausschließlich von ultramontanen Wählern gewählt — etwa 20 welfische Protestanten werden im ganzen Wahlkreise dem Dr. Brühl ihre Stimmen gegeben haben — und da Herr Brühl aus der ultramontanen Fraktion ausgeschieden ist, so wird bei der nächsten Wahl sein Name schwerlich wieder in Frage kommen. Aber das genügt zur Zeit den nationalgefinnten Wählern nicht. Es werden Stimmen laut, die ganz energisch ein Misstrauensvotum an Brühl verlangen und in der That sollten nationalgefinnte Männer nicht schweigen, wenn ein verbissener welfischer Agitator es wagt, die Liebe zu Kaiser und Reich unter dem Schutze der Abgeordnetenhaustribüne zu verunglimpfen und dabei den Schein zu erwecken, als spräche er im Namen seiner Wähler.

Dsnabrück, 24. Febr. Der Oberbürgermeister Brüning in Minden ist heute zum Bürgermeister von Dsnabrück gewählt worden.

Celle, 22. Febr. Gestern Morgen trafen verschiedene Herren aus Hannover, unter denen sich der Berggrath v. Dücker und Ingenieur Voelberg befanden, hier ein, um in Gemeinschaft mit einigen hiesigen Herren die Theer- und D. Quellen bei Wieze zu besichtigen und sich darüber näher zu instruieren, ob dort nicht ein Petroleumbecken befindlich und erschließbar sei. Die bei Wieze von einer russischen Gesellschaft angelegten, jetzt aber aufgegebenen Bohrungen, in deren Tiefe etwa 1500 Fuß unter der Oberfläche sich ein mächtiges Steinöl-Lager von vorzüglicher Qualität befindet, welches man bereits bis auf 1000 Fuß durchbohrt, dessen Ende man aber noch nicht erreicht hat. Nach erfolgter Rückkehr von Wieze fand im hiesigen Hartmannschen Hotel eine allerdings nicht sehr zahlreiche Versammlung statt, in welcher die betreffenden geologischen Verhältnisse weiter besprochen wurden und sich die Hoffnung zu befestigen schien, daß man bei energischer und umsichtig fortgesetzter Arbeit doch noch das gesuchte Petroleum in ausgiebiger Menge finden werde und daß daher die Gründung einer neuen Gesellschaft zu diesem Zwecke ein praktisches, Gewinn versprechendes Unternehmen sei.

Müsterfel. Laut Bekanntmachung des Vorstandes der Müstringer-Kniephäuser Schar sollen alle im hiesigen Hafen in Winterquartier liegenden Schiffe gegen den 1. März d. J. den hiesigen Hafen verlassen, bei Strafe des Hinausschaffens auf ihre Kosten und 30 M. Brüche. Von dieser Verordnung werden namentlich die weit entfernt von hier wohnenden Schiffer an der Elbe, von Thaudersohn u., deren Schiffe hier in Winterlager liegen, unangenehm überrascht werden.

Von der **Zadefüste** wird mitgeteilt, daß der Rivig daselbst eingetroffen ist. Es ist demnach begründete Aussicht vorhanden, daß Fürst Bismarck die bekannten „101“ diesmal pünktlich erhält.

Nordenhamm. Der Kiel des abgebrannten Petroleumschiffes „Amphos“, bei Einswarden belegen, ist bis jetzt noch immer nicht aus dem Schlick geschafft worden.

Glafeth. Das auf der Südseite von Laesje gestrandete hiesige Schiff „Viene“ ist unter Assistenz abgebracht und mit 5 Fuß Wasser im Raum nach Frederikshaven bugsiert worden.

Bermischtes.

— Berlin. Dem Hohenzollern-Museum ist mit Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers das Jagdgewehr überwiesen worden, dessen Allerhöchstselbe sich im Jahre 1819 auf einer Jagd im Revier Lanke bediente, wobei Er das Unglück hatte, sich in Folge unzeitigen Losgehens des Gewehrs das rechte Zeigefingers bedeutend zu verletzen. Der Thatbestand war folgender: Am 16. Dezember 1819 folgte der damalige Prinz Wilhelm von Preußen einer Einladung des Rittersgutsbesizers Kammerherrn v. Wülknitz zur Treibjagd im Jagdrevier Lanke bei Biesenthal. Der Stand war auf der Straße von Schwö nach Lanke. Um schneller wieder schußfertig zu sein, wollte der Prinz, nachdem ein Rehbock gefallen, selbst wieder den abgeschossenen Lauf laden und hatte die rechte Hand unvorsichtiger Weise zwischen beide Mündungen des Gewehrs gelegt, als der Leibjäger bemerkte, daß das Schloß des noch nicht abgeschossenen linken Laufes nicht in Ruhe gesetzt war, worauf der Prinz das Gewehr aufnahm, den Hahn in Ruhe setzte und dann mit dem Laden fortfuhr. Bei dem Auflegen eines Papierpropfens auf das Schrot entlud sich aber aus nicht aufgeklärten Ursachen — wahrscheinlich war der Hahn in falsche Ruhe gesetzt worden — der linke Lauf und die Ladung ging durch das Mittelglied des Zeigefingers der rechten Hand. — Der jetzige Besitzer des Gutes, Oberkammerer Graf Redern, hat zum

Gedächtniß für spätere Zeit einen Erinnerungsstein setzen lassen auf der Stelle, wo der Unfall stattgefunden. Das Gewehr selbst ist ein doppelläufiges Jagdgewehr, der Schaft desselben deutsches, die Läufe französisches und die Schösser englisches Fabrikat.

— Aus Breege auf Rügen wird unterm 23. Febr. geschrieben: In einem seltenen Eisleide start seit einigen Tagen unsere Halbinsel Wittow. Der furchtbare Südoststurm, dessen Geheul nur noch von der brüllenden Meeresbrandung überdönt wird, führte gestern einen sehr starken Regen mit sich, der Alles, was in seinen Bereich kam, mit einer fast zollthicken Eiskruste überzog. Die schlanken Zweige der Bäume beugen sich, ganze Aeste brechen unter der Last ihrer Eishülle; andere strecken wie mächtige Korallengebilde starr ihre eisumkrusteten Aeste von sich. Einem großen Eisfelde gleichen die Dünen, aus welchen die Strandhaferhalme wie mehrere Fuß aufwärtsstrebende Eiszapfen hervorragen. Gletscherartig ist längs des flachen Strandes der Schabe ein mehrere Meter hoher und ca. 30 Meter breiter glitzernder Eiswall gelagert, den die wühlende Brandung des Meeres zerarbeitet. Der Telegraphendraht ist so dick beeis, daß der Sturm daran eine solche Kraft entwickeln konnte, um auf einer kurzen Strecke auf Wittow neun Telegraphenstangen zu stürzen. Auf der stellenweise mehrere Zoll dick beeiseten Straße unseres Dorfes sahen wir gestern mehrere Segelschiffen fahren. Einen komischen Anblick bot heute die aus der Schule kommende Jugend, welche sich an den überglasten Wänden der Häuser festzuhalten suchte und zum Theil buchstäblich „auf allen Vieren“ nach Hause kriechen mußte. Niemand von der hiesigen Einwohnerschaft erinnert sich, jemals ein solches Glatteis erlebt zu haben. Viele nach Süden liegende Fenster und Thüren konnten bis jetzt auch mit Gewalt nicht geöffnet werden, wenn man nicht Gefahr laufen wollte, sie zu zerstören.

— Eine recht heitere Episode spielte sich vor einigen Tagen in Gera ab. In einem dortigen Hotel kam in einem Kreise von Männern die Rede auf die Nothleidenden und was für dieselben zu thun werde. Dabei wurde ein anwesender wohlhabender Mehlhändler aufgefordert, aus seinem Vorrathe auch ein Opfer zu bringen. Derselbe ging darauf ein unter der Bedingung, daß der Hotelwirth, ein ziemlich beleibter Mann, einen 1½ Zentner schweren Mehlack von der Leipziger Straße in den „Neußischen Hof“ auf seinem eigenen Rücken trage. Er mochte wohl den Gedanken haben, daß die Gegenleistung schon des Straßenauflaufes wegen unterbleiben würde. Jedoch der Gegner mußte sich zu helfen durch Verkleidung. Am Vormittag des andern Tages schritt derselbe mit brauner Perücke und braunem Bart, die hellen Beinkleider in langen Stiefeln, mit Baquet und Mütze bekleidet, die „Sorge“ hinaus, von Niemandem erkannt, sprach im Mehlgeschäft vor und verlangte einen Sack Mehl. Wie staunte der Besitzer des Geschäfts, als sich aus dem anscheinend Fremden sein Freund entpuppte. Er hielt sein Wort. Der schwierigste Theil der Komödie begann nun; mit edler Selbsterläugnung lud der Hotelier die bedeutende Last auf seinen Rücken und trug dieselbe von der Leipziger Straße bis in den „Neußischen Hof“, von Zeit zu Zeit ausruhend, wie ausbedungen war. Ein ihn begleitender dienstbarer Geist trug einen Tisch mit, der beim Ruhen die Last aufnehmen mußte. Das Tragen mochte wohl nicht so recht nach den Regeln der Kunst geschehen sein, denn ein vorübergehender Kenner rief: „Bruder, du machst Dir's viel zu schwer. Auf die Achsel!“ Ohne Unfall, aber mit äußerster Kraftanstrengung und manchem Schweißtropfen kam der Träger mit der ungewohnten Bürde in seinem Hotel an.

— Der Handel mit Doktor diplomen ist hentzutage etwas anrühlich geworden; die „Bermittler“ mußten sich um ein anderes lohnendes Unternehm. umsehen, was bei der Findigkeit dieser Herren keine großen Mühen verursachen konnte. So haben sie sich denn auf den Handel mit Konsulatsdekreten geworfen und ganz nach der Schablone, in welcher der berühmte Menschenfreund von New Jersey seine Dokortiploime feilbot, annonciren sie jetzt „Konsulatsposten eines südamerikanischen Staates“ gegen Entschädigung von 3000 Mark. Ein Geschäftsmann, welcher geneigt war, einen solchen Posten zu übernehmen, hatte die Naivität, zu glauben, er erhalte die 3000 Mark für seine Mühen. Der „Bermittler“ belehrte ihn aber, daß er 3000 Mark für die Ehre, Konsul irgend eines südamerikanischen Staates zu sein, zu zahlen hätte. Im vorliegenden Fall verzichtet der Geschäftsmann auf diese Ehre, wie viele Andere aber möglicherweise dem Titel und der Phantastie-Uniform so lüftern sein, daß sie gern die 3000 Mark dafür bezahlen werden!

— Kiel. Das Kieler Schloß wurde bis zur Verlegung des Oberpräsidiums nach Schleswig vom Oberpräsidenten und zwar von Sr. Excellenz dem Baron Karl v. Scheel-Plessen bis zu seiner Amtsniederlegung bewohnt. Nunmehr ist es dem Vernehmen nach von dem k. k. Hofmarschallsamt übernommen und wird fortan von dem kaiserlich königlichen Hof bei Anwesenheit von Mitgliedern desselben in Kiel bewohnt werden. Wahrscheinlich wird es zunächst nach Rückkehr Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von seiner zweijährigen Seefahrt um

die Erde von demselben als Residenz erwählt werden. Vorger wird das Schloß namentlich in seinem Innern und seiner nächsten Umgebung einer gründlichen Restauration bedürfen. Ueber dessen Ausführung verlautet jedoch bis jetzt noch nichts.

— (Zwei brennende Eisbären.) Bei dem Festschlagszug in Niesbach bei Zürich ereignete sich ein Unglück. Zwei Männer, Familienväter, stellten Eisbären vor und waren mit Baumwolle über und über behangen. Bei der Winterzene schloß ein offenes Feuer nicht; der eine der Beiden gerieth unvorsichtigerweise zu sehr in dessen Nähe und brannte im Augenblicke lichterloh. Der Andere wollte löschen und erlitt das Schicksal seines unglücklichen Gesährten. Beide haben schwere Brandwunden davongetragen.

— (Amerikanische Eisbahn.) Der neuesten Newyorker Post entnehmen wir folgende keine Noitz: Aus Montreal, Kanada, wird unterm 30. Januar gemeldet, daß an diesem Tage die erste Lokomotive die auf der Eisdecke des St. Lorenzo-Stromes gelegten Schienen befahren habe.

— (London in der Vorzeit.) In London bestanden im Jahr 1234 die königlichen Betten noch aus Strohhäfen; 1243 waren alle Häuser darin noch mit Stroh gedeckt; 1300 lagen die Einwohner statt vor dem Kamin vor einem Feuerbehälter in der Mitte des rauchenden Hauses; Wein wurde von den Apothekern zur Herzkraftung verkauft; die Häuser waren noch alle von Holz und es hieß große Pracht, auf einem zweistöckigen Karren zu fahren; 1350 waren Bier- und Zweipennigtrübe die größten Silbermünzen und das Parlament bewilligte dem König statt Geld allerlei Waaren; 1500 hatte man in London noch keine Rüben, Kohl, Salat, man führte sie aus den Niederlanden ein; 1560 trug die Königin Elisabeth die ersten seidenen Strümpfe und 1577 brachte man die ersten Taschenuhren nach London; 1600 gab es daselbst nur vier Kaufleute, deren jeder 400 Pfd. St. besaß. Welch ein Unterschied zwischen sonst und jetzt!

— (Christliche Beweisführung.) In einer hiesigen Garnison beklagten sich die Soldaten, daß sie bei ihrem Fleischober eigentlich statt ihres Fleisches immer zu viel Knochen bekämen. Der Hauptmann, dem diese Beschwerde seitens der Mannschaft vorgetragen wurde, hielt darauf folgende beschwichtigende Standrede an sie: „Schaut's, liebe Kinder, Knochen, die sind holter beim Fleisch. Ihr habt Knochen, ich habe Knochen, jeder Dops hat Knochen!“ Auf dieses Argument hin gab sich die Mannschaft zufrieden.

Maschinentechniker. Wer sich als solcher ausbilden will, um später entweder als Konstrukteur, Maschinen-Ingenieur und dergl., oder auch als Werkführer Stellung einnehmen zu können, findet im Programm des Technicum Wittweida (Sachsen), der bekannten höheren maschinentechnischen Fachschule, die nöthigen Rathschläge, Lehrpläne und dergl. Am 15. April beginnt der Sommerkurs an der genannten Anstalt und gleichzeitig das 14. Schuljahr. Der letzte Jahresbericht, der nebst Programm gratis von der Direktion zu beziehen ist, zeigt eine Frequenz von 405 namentlich angeführten Schülern aus fast allen europäischen Ländern, ferner aus Asien und Amerika. Der älteste Schüler war 33 Jahre, dann 31, 30, 29 u. s. f. Jahre bis herunter zum 16. Die Eltern der Schüler gehören fast allen Ständen an; besonders stark vertreten sind Fabrikanten, Fabrikdirektoren, Werkführer, Mühlenbesitzer, Schlosser, Baugewerker u. dergl. mit zusammen 135, ein Beweis des Vertrauens aus den maßgebenden technischen und industriellen Kreisen; dem folgen Landwirthe 60, Beamte 40, Gewerbetreibende verschiedener Art 34 u.

Kirchliche Nachrichten

der Gemeinde Heppens.

In der Zeit vom 15.—22. Februar incl. sind zu Heppens:

I. Getauft: 1) Emma Therese Pooch, 2) Hilfelin: Catharine Marie Veerhoff.

II. Beerdigt: Marie Anna Nipel.

Submissions-Reporter

des „Wilhelmshavener Tageblatts.“

Submissions-Resultate

der am 26. Februar cr. bei der Marine-Hafenbau-Kommission stattgehabten Submission auf Lieferung von 2,600,000 kg Portland-Cement zum Bau der Moolen und der Seeschleuse für die zweite Hafen-Einfahrt nach ten im Termin verlesenen Offerten.

- | | pr. 100 kg Mtl. |
|--|--|
| 1. J. H. Hagenah, Hemmoor: | in Tonnen 4,27.
in Säcken 3,68. |
| 2. G. Grashorn hier (Marke J. H. Hagenah): | 4,85. |
| 3. Kuhleemann u. Meyerstein in Hannover: | in Tonnen 3,65.
in Säcken 3,10. |
| 4. Richard Berg hier: | 1,300,000 kg (Bonner Marke) 4,65.
1,300,000 kg (Hollid u. Co. London) 4,75. |
| 5. B. Wilts u. H. W. Hinrichs hier (Marke Trechmann, West-Hartlepool): | in Tonnen 5,00. |
| 6. Brüßing, Pland u. Co., Bormwohle: | 3,47. |
| 7. E. Feuer, Lägerdorf, Holstein: | 3,88. |
| 8. Stehmann u. Tiefmann, W. dendorf in Tonnen | 4,70.
in Säcken 4,25. |
| 9. W. Peshka, Nürnberg: | ab Fabrik 4,45. |
| 10. Portland-Cement-Fabrik Stern in Stettin: | pr. Tonne 180 kg Brutto 9,50. |
| 11. Portland-Cement-Fabrik u. Brecke, Polhude: | pr. Tonne 180 kg Brutto 7,89.
pr. Sack 60 kg Brutto 2,30. |
| 12. Portland-Cement-Fabrik, Aktien-Gesellschaft in Beckum: | pr. 170 kg netto 9,00.
3 Säcke a 60 kg Brutto 9,00. |

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 26. Februar 1880.
Da die auf gestern Nachmittag 5 Uhr im Magistrats-Sitzungs-Saale angefeht gewesene gemeinschaftliche Sitzung beider städtischen Collegien wegen Mangel an Betheilung resultatlos verlief, werden nunmehr unter Hinweis auf § 102 der Städteordnung die städtischen Collegien auf

Freitag,
den 27. d. Mts.,
Nachm. 5 Uhr,

in den **Magistrats-Sitzungs-Saal** zu derselben Tagesordnung:

1. Gymnasial-Angelegenheit,
2. Fortsetzung der Berathung über das Zusatzstatut zum Verfassungstatut,
3. Nochmalige Berathung des Ortsstatuts, betreffend die Communalbesteuerung von musikalischen Auführungen und Schaustellungen,
4. Verschiedenes,

hierdurch eingeladen.

Der § 102 der Städteordnung sagt an betreffender Stelle wörtlich:

„Eine geringere Anzahl genügt ausnahmsweise zur Beschlussnahme, wenn die Bürgervorsteher nach einmaliger erfolglos gebliebener Berufung durch den Magistrat zum zweiten Male zur Verhandlung über denselben Gegenstand zusammengerufen, dennoch nicht in genügender Zahl erschienen sind.“

Bleiben in solchem Falle Alle aus, so ist das Bürgervorsteher-Collegium für diesmal des Rechts der Mitwirkung in der betreffenden Angelegenheit verlustig.

Bei der zweiten Zusammenberufung muß auf diese Bestimmung hingewiesen werden.“

Der Magistrat.
Schwanhäuser.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 6. Februar 1880.
In Ausführung des Statuts vom 10. Januar 1874 und auf Grund einer Polizeiverordnung vom 27. Decbr. 1873, die Erhebung der Hundesteuer betreffend, wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß

- a. für einen Hund 6 Mark.
- b. für den zweiten Hund 7 M. 50 Pf.,
- c. für den dritten und jeden folgenden Hund in derselben Haushaltung 9 Mark

jährlich und zwar pränumerando im Monat Februar gegen Empfang einer Steuermarke bei gesetzlicher Strafe zu entrichten sind.

Die bei Anmeldung eines Hundes als Quittung ertheilte Marke muß von dem Hunde, für den sie ertheilt ist, sichtbar am Halsbande befestigt getragen werden.

Die Besitzer von Hunden werden demnach aufgefordert, ihre Hunde im Laufe dieses Monats bei der Kämmerer-Kasse zur Anmeldung zu bringen und für die steuerpflichtigen Hunde gegen Empfang der Marken die betreffenden Steuerbeträge zu zahlen. Später erworbene Hunde müssen innerhalb 8 Tagen nach der Erwerbung angemeldet und versteuert werden.

Steuerfrei sind nur

1. noch säugende Hunde unter sechs Wochen.
2. solche Hunde, welche als verlaufen, jedoch nicht länger als 8 Tage zur Wiederzustellung an die Eigenthümer zurückbehalten werden.
3. diejenigen Hunde, welche behufs der Sicherheit (also den Tag über

an der Kette liegen) oder des Gewerbebetriebes wegen gehalten werden.

Der Magistrat.
Schwanhäuser.

Privat-Anzeigen.

Verpachtung.

Am

Montag,
den 1. März d. J.,
Nachm. 3 Uhr,

soll in Cornelius' Wirthshaus zu Rüstorf die den Kindern des weiland Helm. Tannen Helmerichs gehörige, bei Rüstorf belegene **Hauslingsstelle**, — bestehend aus einem zu zwei Wohnungen eingerichteten Hause nebst Garten und sonstigen Zubehörungen, — zum Antritt auf den 1. Mai d. J. öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Pacht Liebhaber werden eingeladen.
Heppens, 24. Februar 1880.

K o c h.

Verpachtung.

Das dem Herrn Joh. Verbs in Bremen gehörige, zu Kopperhörn belegene, zur Zeit von Chr. T. Janssen Wittwe pachtweise benutzte **Haus**, welches 4 Wohnungen enthält, soll am

Dienstag,
den 2. März d. J.,
Abends 7 Uhr,

zum Antritt auf den 1. Mai d. J. öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Verpachtung wird sowohl im Ganzen wie auch bei einzelnen Wohnungen versucht werden.

Pacht Liebhaber werden eingeladen.
Heppens, 24. Februar 1880.

K o c h.

Verpachtung.

In Concursachen der Gläubiger des Wirths Johann Franz Trumpf zum Bant soll das zur Masse gehörige, zum Bant belegene **Immobil**, — 4 Wohnungen enthaltend, — am

Mittwoch,

Hempel's Hotel.

Mittwoch, den 3. März 1880:

Sinfonie-Concert.

Anfang 7 1/2 Uhr. Eintrittskarten à 75 Pfg. sind vorher in Hempel's Hotel und beim Unterzeichneten zu haben. Entree 1 Mark.

C. Latann.

STADT KIEL.

Täglich: **Große**
Vorstellung & Concert.

Donnerstag, den 26. Februar 1880:

Gröffnungs-Vorstellung.

Anfang 7 Uhr.

Auftreten des hier im vorigen Jahre so beliebten Gesangs-, Charakter- und Tanz-Komikers **Hrn. Grossi** und der Soubrette **Frl. Violetta Grossi**, sowie der deutschen Chansonette **Frl. Genny Montag** vom Thalia-Theater in Aachen und des Charakter-Komikers **Hrn. Martin Dalatkewitz** vom Vaudeville-Theater in Berlin, der Damen **Rosa Friedlich**, **Frl. Merotti**, **Frl. Will** u. — Kapellmeister: **Hr. Reichard**. Regie: **Hr. Grossi**.

Anfang Wochentags 7 Uhr, Sonntags 6 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Entree 50 Pfg.
H. Faber.

den 3. März d. J.,
Nachm. 4 Uhr,

in Cramer's Wirthshaus zum Bant zum Antritt auf den 1. Mai d. J. öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Verpachtung wird im Ganzen, wie auch bei einzelnen Wohnungen versucht.

Pacht Liebhaber werden eingeladen.
Heppens, 24. Februar 1880.

K o c h, cur. m.

Gesucht

zum 1. März 3 Dienstmädchen mit guten Zeugnissen.

Nachweis-Bureau Elsf., Börsenstr. 7.

Gesucht

ein confirmirtes Mädchen zu Aufwartediensten.

Manteuffelstr. 8a, 1 Treppe.

Zu vermieten

eine Stagenwohnung und zwei kleinere Familienwohnungen zum 1. Mai.

F. Th. Ruck,
Mittelftr. Nr. 3.

Wegen Aufgabe meiner Kanarienvogelzucht habe ich noch **12 Stück wirklich gute Holler** und **20 Stück Weibchen** zu verkaufen.

G. Rosenbusch.

Bei der Inventur zurückgelegte

Buckskins & Reste

verkaufe, um rasch damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise.

Ad. H. Funk,

Schneidermeister,

Durch vortheilhafte Einkäufe sind wir in den Stand gesetzt, unser assortirtes Lager von

Bremer u. Hamburg.

CIGARREN

noch zu den alten Preisen (ohne Preis-Aufschlag) abzugeben und sichen Probe-Schntel gern zu Diensten.

W. Athen Wwe. & Sohn.

H. Cohn,

Schirmmacher,

Elsf., Börsenstraße 31.



Wilhelmshaven.
Schützen-Verein.

General- u. Monats- Versammlung

Montag, den 1. März 1880,
im Vereinslokal „Hotel Hempel“.

Tagesordnung:

1. Erhebung reitender und laufender Beiträge (§ 14).
 2. Wahl der Schießcommission pro 1880.
 3. Wahl der Kass-revisoren pro 1880.
 4. Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers.
 5. Festsetzung des diesjährigen Schützenfests.
 6. Bericht über das 2. Wintervermögen (Maskerade).
 7. Beantwortung der Monitas.
 8. Verschiedenes.
- PN. ad 1 werden die Herren Mitglieder ersucht, die Statuten zur Abstimmung mitbringen zu wollen.

Der Vorstand.



Bürger-
Gesang-
Verein.

Freitag, den 27. Februar, Abends präcis 8 Uhr:

Gesangstunde

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Dilettanten - Verein „BANT“.

Am Sonntag, den 29. Februar:

Vorstellung

im Saale der Frau **Wwe. Giers** in **Sedan**.

Anfang 6 Uhr. Kassenöffnung 5 Uhr. Entree 50 Pf. Kinder zahlen die Hälfte.

Zur Aufführung kommt:

1. **Wenn die Preußen heimwärts ziehn.**
2. **Die schöne Müllerin.**
3. **s'Eslerl, oder: Die Macht des Liedes.**

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein **D. D.**

Frielingsdorf's

Bade-Anstalt

Augustenstraße.

Geöffnet an Werktagen von Morgens 9 bis 8 Uhr Abends, Sonntags von 9 bis 1 Uhr Nachm.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr starb plötzlich und unerwartet mein innigst geliebter Mann und unser guter Vater, der Landwirth

F. S. Jansen.

Um stille Theilnahme bitten **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 28. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr auf dem neuen Neuender Kirchhofe statt. Siebetsburg bei Neuende, den 25. Februar 1880.

Unserer heutigen Nummer liegt eine Beilage: betr. Abonnement auf die Neuzelt-Lesehalle für Alle von der Verlagsbuchhandlung **Werner & Grose**, Berlin SW., Besselstraße 17, bei.